

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 12

Artikel: Die neue Landeskarte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sust wäri bimeid nüd erwachet und Kompani het supponierte Kafi. Jäso, Bundestirggel gits hüt e Morge na. Die Lumpelhünd z Bellinzona händ wieder e kei Steihauerbiskui chöne mache; ail Wuche erang ischt mer zweimal ohni Hamf. Würd eine meine, d Zäh wachsed eim grad drum, dass mers im Dienst cha a unerweichliche Kafimöcke und lederige Spatze go usebesse. — Letztli händ sis au wieder Rindfleisch gäh zum Brate und do het si de «Quadratmeter (Quartiermeister) gli nachher verschnörred, es seig en alti Chue gsi, mer hetted si sölle süde. Da bratet mer und brucht Schmutz dem Tüfel es Ohr ab, aber de Brate schmurret immer meh zeme und wird zäch wie Händscheleder. Me sött eigetli emal em Regimente echli devo geh, dass er dra chönnt sinu Wuet usbissee.»

«So, da wärd die Chaibe. 169 muess mer ha. — 162, 163, das isch ja schnor, ob eine mehr oder weniger, wird en Wert ha! De Chuchgeneral packt alles, wenn — mer d Haxe e chli aständig zämmeschiaht. — Jetzt mues i aber go luege, wo min Socke isch, — Du verbrännte Hagel. Jetzt frisst en e Chatz; halt, du chaibe Reuel, gib m.n Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dä Chrühagel het schon de ganz Fürsack verchanted; dä het bimeid gmeint, es seig Chäs! O je, mini einzige Socke! Das ischt ja zum Haaröl suufe. Jetzt mues i denn sofort wieder dem Seelespengler schriebe, er soll mer mit em neue Hemp au grad na es Paar Socke schicke. Aber nüd wie die letzte. 's letzt Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Eiend recht gsi, und d'Socke hani müese umelitze, suscht wäreds mer bis a d Achse ue gange. Die wo die säbe glismet hät, hät jedefalls au nüd gwüsst, wieviel d'Wulle choscht; het mer das Kamel lieber es Nötli dri ta, de Gusti häts millioneguet chönne bruuche; de hagels «Bolle», wo-n-eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag.» — «Was, scho Tagwach!? Herrgott, de Kafi sūt ja no nüd und i hät na sölle uf d Latrine. . . .»

«De Feldwöibel! Heiligs Gewitter, hät dä es Loch, wenn er gähnet. Keis Wunder, dass dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fressa cha. Mit sine dicke Spazierpöste. Dä chani nüd verputze, das Elephantegiezi, dä zähit eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Nierli vom Metzger frisst denn de Gusti, nüd de Feldreuel!» — —

«Gusti, chamer fasse?!»

«Hau's in Kahn du Tschumpel! Meinscht de Kafi werdi linder, wennd chunnscht go fröge?»

«Du, Gusti, gimer e paar Zücker!»

«Bas mer is Armloch, du Laferi, hau's in Chübel!»

«Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwüng!»

«So, hauet's i Kastütttere, fresset eueri Tirggel!»

«Du, Gusti, gib da na e Chele voll dri!»

«Abfahre! De höher Stab mues au na ha und de Revolverbutzer und d Gülerueche.» — —

Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die pfuused suscht na es Loch in Tag ie. Heda, Chuchicheff, du Schmalzlawine, schnells uf, es ischt scho sibni; du, Bertel, uf! Wo hockscht au? Dä hät si ganz i die lange Feder ie verchroche, dä Girorigel. Hee, hau's uf, suscht zeichni dr en Marschschuehgrundriss uf de Hinder. — Chuchischeff, mer mues hüt na de Esel usbeinle, wo gester de Divisionär mit em Auto verchared hät. Hüt git's Hübrate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Chab hät doch kä Musikghör. — So, chömed jetzt, suscht suf i alle Kafi elei. I han en Mordsbrand. — Chömed! — —

Die neue Landeskarte.

Die Diskussion über eine **neue schweizerische Landeskarte** ist zurzeit in vollem Gang. Allgemein ist man der Auffassung, dass die vorhandenen Kartenwerke den heutigen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermögen. Die Nachführung der Duourkarte und die Herstellung neuer Blätter sind aus äusserster Erschwernis, zum Teil geradezu unmöglich, weil die Steine abgenutzt und infolge der vielen Veränderungen fast unbrauchbar geworden sind.

Die ganze Frage der Kartenreform hat nun in den letzten Jahren dadurch einen neuen Anstoss erfahren, als auf dem Gebiete der Geländeaufnahme ganz neue Hilfsmittel entstanden sind. Die eidgenössische Landestopographie hat sich in den letzten Jahren eifrig bemüht, sich die neuen Methoden anzueignen und hat sowohl die notwendigen Apparate angeschafft als auch ihre Leute in deren Handhabung unterrichtet. In dieser Hinsicht sind also bereits wichtige Vorarbeiten getroffen. Noch nicht abgeklärt sind aber die Grundsätze, die für die neue Karte massgebend sein sollen. Die Anforderungen, die von den verschiedenen Seiten an sie gestellt werden, lassen sich zum Teil nur schwer miteinander in Einklang bringen. Insbesondere umstritten ist noch die Frage des zu wählenden **Maßstabes**. Während einzelne Kreise die Ansicht vertreten, dass das neue schweizerische Kartenwerk eine Skala von drei Maßstäben umfassen soll (1 : 25,000, 1 : 50,000, 1 : 100,000), wird von anderer Seite einem einzigen Maßstab, 1 : 33,000, d. h. 3 : 100,000, das Wort geredet. Vom Standpunkt der Armee aus, insbesondere auch von denjenigen der Artillerie, scheint ein Maßstab 1 : 50,000 allen Bedürfnissen zu entsprechen. Die eidgenössische Landestopographie hat in allen in Frage kommenden Maßstäben **Kartenproben** hergestellt, um auf diese Weise einen einwandfreien Vergleich der Maßstäbe zu ermöglichen. Diese Kartenproben werden nun zunächst dem eidgenössischen Militärdepartement unterbreitet, damit die militärischen Kreise, als Hauptbenützer der Karte, ihren massgebenden Entscheid sowohl hinsichtlich der Maßstabfrage, wie auch der Kartenausführung, fällen können. Nachher wird auch den technischen Kreisen Gelegenheit geboten werden, sich dazu zu äussern.

La situation des sous-officiers dans l'armée française.

Quelques réflexions sur l'armée suisse.

(«Allgem. Schweizer. Militär-Ztg.»)

La loi d'un an a profondément modifié les conceptions et l'organisation de l'armée française. Nous ne voulons ni rechercher les origines de cette loi, ni les causes pour lesquelles elle place cette belle armée sur une base presque purement défensive, au début d'une campagne sur le continent; nous examinerons aujourd'hui la question très importante de la situation des sous-officiers et de leur instruction.

Dans l'armée française, les caporaux et les caporaux-chefs n'ont pas titre de sous-officier. Celui-ci est réservé aux sergents, aux adjudants et aux adjutants-chefs. Le Règlement d'infanterie du 1er mars 1928 détermine ce que l'on exige de chacun de ces grades. Il est intéressant de connaître ces exigences.